§ 11 Jesus als Wundertäter

Die Wunder Jesu sind im Rahmen einer Vorlesung über den historischen Jesus ein besonders heikles Thema. Zumal in einer zweistündigen Vorlesung, in der es an Zeit fehlt, sich mit diesem Thema[1] eingehend zu beschäftigen. Ich kann daher in dieser Vorlesung nicht mehr versuchen, als eine erste Schneise zu schlagen.

John did no miracle: Joh 10,41

Bemerkenswert ist zunächst die Tatsache, daß von Jesus überhaupt Wunder erzählt werden: Auch an diesem Punkt unterscheidet er sich von seinem Lehrer Johannes dem Täufer, von dem ausdrücklich gesagt wird: „Johannes tat kein Wunder" (Joh 10,41).[2] Wieder stellen wir einen wichtigen Unterschied zwischen Jesus und seinem Lehrer Johannes dem Täufer fest: Während Johannes überhaupt keine Wunder tat, werden von Jesus zahlreiche Wunder berichtet.

Interessant ist der Zusammenhang, in dem die Aussage über Johannes den Täufer in Joh 10,41 steht. Da heißt es nämlich: „Und viele kamen zu ihm [Jesus] und sagten: »Johannes hat zwar kein Wunder getan, alles aber, was Johannes über diesen [Jesus] sagte, ist wahr.«"[3] Die Aussage stellt also eine Beziehung her zwischen den Wundern auf der einen Seite und dem Zeugnis auf der anderen Seite. Hätte Johannes Wunder getan, so hätten diese sein Zeugnis beglaubigt. Das Interessante ist nun gerade, daß sein Zeugnis wahr ist, obgleich es an der Beglaubigung fehlt. Hätte er Wunder getan, wäre von vornherein klar, daß sein Zeugnis wahr ist.

Ernst Bammel macht auf die Singularität dieser Aussage aufmerksam: „Disbelief in particular miracles is not unheard of, but to state that someone did no miracle is, as far as I know, unique."[4]

Nun hat man allerdings behauptet, diese Aussage Joh 10,41 sei ein Produkt christlicher Polemik, die das Ziel verfolge, den Täufer herabzusetzen und ihn im Vergleich mit Jesus als möglichst inferior erscheinen zu lassen. So meint beispielsweise Rudolf Bultmann, „aus [Mk 6] V. 14 folgern zu müssen, daß man auch vom Täufer Wunder berichtete. Eben das

---

[1] Vgl. dazu *Ludger Schenke:* Jesus als Wundertäter, in: *ders. u.a.:* Jesus von Nazaret – Spuren und Konturen, Stuttgart 2004, S. 148–163.

[2] Vgl. dazu *Ernst Bammel:* John did no miracle, in: *C.F.D. Moule [Hg.]:* Miracles, Cambridge studies in their philosophy and history, London/New York 1965 ([2]1966), S. 179–202.

[3] Im Original: καὶ πολλοὶ ἦλθαν πρὸς αὐτὸν καὶ ἔλεγον ὅτι Ἰωάννης μὲν σημεῖον ἐποίησεν οὐδέν, πάντα δὲ ὅσα εἶπεν Ἰωάννης περὶ τούτου ἀληθῆ ἦν.

[4] *Ernst Bammel,* a.a.O., S. 181.

hat zu der Frage Anlaß gegeben, ob Jesus der wiedererstandenen Täufer sei ...“[5] Näher liegt jedoch Bammels Vermutung: „On the other hand, it is much more likely that the lack of signs became an embarrassment within the Baptist communities, and it may even be that statements palliating the lack of signs circulated in these communities, which had not yet moved to the Gnostic habit of disregarding and even despising miracles.“[6] Es erscheint daher plausibel, anzunehmen, der Täufer habe in der Tat keine Wunder getan und sich gerade auch in diesem Punkt von Jesus unterschieden.

* * *

Q 11,20 Wir haben in der vorigen Woche die Verkündigung des Reiches Gottes durch Jesus besprochen. Dabei war ein Satz aus Q besonders wichtig: „Wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Luk 11,20 aus Q).[7] Mit den Wundern, die Jesus tut, kommt das Reich Gottes zu den Menschen – oder eben nicht, wenn diese es nämlich ablehnen.

Und auch die Weherufe über Chorazin, Bethsaida und Kapernaum (Luk 10,13–15) weisen in dieselbe Richtung, betonen sie doch den engen Zusammenhang zwischen den Wundern Jesu (hier als αἱ δυνάμεις *[hai dynạmeis]* bezeichnet) und seiner Mission als solcher: Wer die Zeichen, die Jesus tut, ablehnt, der lehnt ihn selbst ab.

Nach der Auffassung Jesu sind die Wunder also nicht eine Dreingabe, auf die man notfalls auch verzichten könnte. Vielmehr sind die Wunder integraler Bestandteil der Mission Jesu. Wunder und Lehre kann man nicht voneinander trennen. Die Lehre vom Reich Gottes ist für Jesus keine theoretische Größe, denn in seinen Wundern bricht das Reich Gottes sich Bahn. Wer auf den Spuren des historischen Jesus unterwegs ist, muß sich also unbedingt auch mit seinen Wundern beschäftigen.

Es ist daher nicht zu rechtfertigen, wenn etliche Jesusbücher aus dem 20. Jahrhundert auf die Wunder gar nicht oder so gut wie nicht eingehen, so beispielsweise die Bücher von Rudolf Bultmann[8], Günther Born-

---

[5] *Rudolf Bultmann:* Die Geschichte der synoptischen Tradition, FRLANT 29, Göttingen [7]1967 (die erste Auflage erschien 1921), S. 329, Anm. 3.

[6] *Ernst Bammel,* a.a.O., S. 187.

[7] Im griechischen Original: εἰ δὲ ἐν δακτύλῳ θεοῦ ἐγὼ ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια, ἄρα ἔφτασεν ἐφ' ὑμᾶς ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ.

[8] *Rudolf Bultmann:* Jesus, Tübingen 1926 ([2]1964 und weitere Nachdrucke). Bultmann bietet immerhin einen kurzen Abschnitt zum Thema, vgl. S. 145–151.

kamm[9] und Herbert Braun[10]. Anders verfahren die Jesusbücher von Joachim Gnilka[11] und Jürgen Becker[12], die beide eine lesenswerte Diskussion der Wunder Jesu bieten, vgl. bei Gnilka den Abschnitt „Heilungen und Wunder"[13] und bei Becker „Die Wunder Jesu als Aufrichtung der Gottesherrschaft"[14]. Mit Becker ist zu betonen: „... es geht doch keineswegs an, gegenüber dieser Seite des Wirkens Jesu bei einer Darstellung seines Auftretens Abstinenz zu üben oder sie von vornherein herabstufend an den Rand zu rücken. Wo Essen und Trinken (Mt 8,11fpar ...) die Leiblichkeit der Gottesherrschaft bekunden, sollte die andere Seite der Leiblichkeit, also die Gesundheit, nicht ins dunkle Abseits gehören können."[15]

* * *

Für die Behandlung des Wundertäters Jesus will ich Ihnen im folgenden zunächst eine vergleichbare Gestalt der Antike vorstellen, von der ebenfalls Exorzismen erzählt werden. Nach unserm ältesten Quelle, dem Markusevangelium, ist Jesus nämlich insbesondere als Exorzist hervorgetreten.[16] Daher werden wir uns zunächst den Exorzismen zuwenden.

Eine solche Geschichte aus der Umwelt werden wir uns hier näher ansehen, um dann auf diesem Hintergrund in einem zweiten Schritt den spektakulären Exorzismus Jesu aus Mk 5 zu diskutieren. In einem abschließenden dritten Abschnitt wollen wir versuchen, vorsichtige Schlüsse aus dieser Erzählung in bezug auf den historischen Jesus zu ziehen.

---

[9] *Günther Bornkamm:* Jesus von Nazareth, UB 19, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1956 ([10]1975 und weitere Nachdrucke).

[10] *Herbert Braun:* Jesus – Der Mann aus Nazareth und seine Zeit, ThTh 1, Stuttgart 1969 ([2]1989).

[11] *Joachim Gnilka:* Jesus von Nazaret. Botschaft und Geschichte, HThK.S III, Freiburg/Basel/Wien 1990.

[12] *Jürgen Becker:* Jesus von Nazaret, Berlin/New York 1996.

[13] *Joachim Gnilka,* a.a.O., S. 118–141.

[14] *Jürgen Becker,* a.a.O., S. 211–233.

[15] *Jürgen Becker,* a.a.O., S. 213.

[16] Bemerkenswert ist der Sachverhalt, daß im Johannesevangelium, das doch den Wundern Jesu einen wichtigen Platz einräumt, von Exorzismen überhaupt keine Rede ist.

1. Ein Exorzismus des Apollonios von Tyana

Apollonios von Tyana[17] ist eine Gestalt des ersten Jahrhunderts und insofern durchaus mit Jesus vergleichbar. Was ihn noch näher an Jesus heranrückt, ist der „Ruf eines Wundermannes"[18], der ihm früh zu eigen ist. Wir wollen uns hier aber nicht mit Apollonios überhaupt, sondern lediglich mit einem von ihm erzählten Exorzismus beschäftigen.[19] Literarisch überliefert ist diese Geschichte durch Philostrat, der im dritten Jahrhundert eine Biographie des Apollonios erstellt hat.[20]

Die uns interessierende Geschichte findet sich in IV 20; sie spielt in Athen (vgl. § 19 am Anfang). Wie Jesus in Mk 1,21f. wird hier auch Apollonios als *Lehrer* dargestellt.[21] Im Unterschied zu Jesus freilich wirkt Apollonios nicht im hinterwäldlerischen Kapernaum, sondern in Athen, dem Zentrum der antiken Bildung und Philosophie, wo er die Athener in bezug auf die Trankopfer belehrt. Dabei ist nun auch ein junger Mann (μειράκιον *[meirakion]*) anwesend, der wegen seines ausschweifenden Lebenswandels einen schlechten Ruf genießt. Nachdem der junge Mann auch hinsichtlich seiner Herkunft aus Korfu näherhin charakterisiert worden ist, kommt der Erzähler auf Einzelheiten der Lehre des Apollonios bezüglich der Libation zu sprechen. (Dies übrigens im Unterschied zu der genannten markinischen Perikope, wo die Lehre inhaltlich ja nicht näher erläutert wird, wie wir in der vergangenen Woche gesehen haben.)

Die Ausführungen des Apollonios werden jedoch jäh unterbrochen und zwar durch das dröhnende Gelächter dieses jungen Mannes. Das ruft den Wundertäter Apollonios auf den Plan, der mehr über den Störenfried weiß als die andern Anwesenden, obgleich diese es doch sind, die den jungen Mann kennen:

---

[17] Eine erste Information zu Apollonios von Tyana bietet beispielsweise *Michael Frede:* Art. Apollonios 14, von Tyana, DNP 1 (1996), Sp. 887.

[18] Ebd.

[19] Ich greife hier auf Notizen zurück, die im Zusammenhang mit meinem Greifswalder Hauptseminar aus dem Wintersemester 1996/1997 über *Wunder im Neuen Testament* entstanden sind.

[20] Philostrat: Vita Apollonii, von mir benutzt in der Ausgabe von *F.C. Conybeare [Hg.]:* Philostratus: The Life of Apollonius of Tyana, The Epistles of Apollonius and the Treatise of Eusebius, With an English Translation, Zwei Bände, LCL 16 und 17, Cambridge/London 1912 (Nachdr. 1969).

[21] Zu Jesus als Lehrer in Mk 1,21f. vgl. oben S. 116–118.

οὐ σύ, ἔφη, ταῦτα ὑβρίζεις,	Nicht du selbst bringst diese Beleidigung hevor;
ἀλλ' ὁ δαίμων, ὃς ἐλαύνει σε οὐκ εἰδότα.	sondern der Dämon, der dich ohne dein Wissen antreibt.

(In unserer Markus-Perikope aus Kapitel 1, die wir in der vergangenen Woche diskutiert haben, nimmt die Geschichte in v. 24 von einer Aktion des Dämon aus ihren Anfang – Jesus ist es, der in v. 25 auf den Dämon reagiert.)

Es folgt ein Exkurs des Erzählers Philostrat, in dem berichtet wird, daß der junge Mann häufiger an völlig unpassenden Stellen lacht. Diese Verhaltensweise wird auf das Wirken des Dämons zurückgeführt. Nach diesem Exkurs wird nun die Reaktion des Dämons auf die Anrede des Apollonios beschrieben: Er fürchtet sich vor dem Exorzisten Apollonios und stößt ängstliche und ärgerliche Schreie aus, wie ein Mensch, den man foltert. In indirekter Rede wird dann hinzugefügt, daß der Dämon sich bereiterklärt, aus dem jungen Mann auszufahren, und zugleich versichert, in keinen andern Menschen hineinzufahren.[22] (Dieser Zug des in ein anderes Wesen Hineinfahrens wird für unsere Geschichte aus Mk 5 eine wichtige Rolle spielen.)

Damit ist der Exorist jedoch noch nicht zufrieden; er behandelt den Dämon, wie ein Herr seinen unzuverlässigen Sklaven behandelt, und befiehlt ihm, mit einem sichtbaren Zeichen aus dem jungen Mann auszufahren.[23] An dieser Stelle wird nun auch der Dämon in direkter Rede zitiert:

τὸν δεῖνα, ἔφη, καταβαλῶ ἀνδριάντα, δείξας τινὰ τῶν περὶ τὴν Βασίλειον στοάν, πρὸς ᾗ ταῦτα ἐπράττετο·	„Diese Statue", sagte er, „werde ich herunterstürzen", indem er auf eine Statue in der Stoa Basileus zeigte, denn in dieser (Stoa Basileus) trug sich die Szene zu.
ἐπεὶ δὲ ὁ ἀνδριὰς ὑπεκινήθη πρῶτον, εἶτα ἔπεσε, τὸν μὲν θόρυβον τὸν ἐπὶ τούτῳ καὶ ὡς ἐκρότησαν ὑπὸ θαύματος τί ἄν τις γράφοι;	Als aber die Statue sich zunächst bewegte, dann aber herabfiel – wer beschreibt das Lärmen darüber, und wie sie Beifall klatschten über das Wunder?

[22] Im Original: ἀφεξεσθαί τε τοῦ μειρακίου ὤμνυ καὶ μηδενὶ ἀνθρώπων ἐμπεσεῖσθαι.

[23] Im Original: τοῦ δὲ οἷον δεσπότου πρὸς ἀνδράποδον ποικίλον πανοῦργόν τε καὶ ἀναιδὲς καὶ τὰ τοιαῦτα ξὺν ὀργῇ λέγοντος καὶ κελεύοντος αὐτῷ ξὺν τεκμηρίῳ ἀπαλλάττεσθαι.

Wir haben also die Demonstration des Ausfahrens – weitaus spektakulärer ist diejenige, die uns in Mk 5 sogleich beschäftigen wird – und den sogenannten Chorschluß (vgl. den Chorschluß in Mk 1,27, mit dem wir uns in der vergangenen Woche beschäftigt haben): Die anwesenden Menschen sind begeistert von dem Erlebten und klatschen Beifall.

Fehlt nur noch die Reaktion des Geheilten: Der junge Mann reibt seine Augen, als wäre er gerade vom Schlaf erwacht. Jetzt erscheint er als der, der er wirklich ist: bescheiden und zurückhaltend nämlich. Von Stund an ändert er auch seinen Lebensstil von Grund auf: Mit den Ausschweifungen ist Schluß; er wird ein Philosoph und führt auch das vorbildliche Leben eines solchen, indem er insbesondere das Vorbild des Apollonios nachahmt.[24]

Hier haben wir eine Geschichte, die viele Parallelen zu den Exorzismen aufweist, die in den synoptischen Evangelien von Jesus erzählt werden.[25] Wir werden einige Einzelheiten im folgenden zweiten Abschnitt noch diskutieren. Hier mag es genügen, zusammenfassend darauf hinzuweisen, daß die Exorzismen aus dem Neuen Testament keineswegs für Jesus spezifisch sind; vielmehr finden sich vergleichbare Erzählungen sowohl bei Juden wie auch bei Heiden. Sie sind den Leserinnen und Lesern der Evangelien also vertraut, bevor sie die erste Zeile über Jesus zur Kenntnis genommen haben. Was uns Heutigen fremd und befremdlich erscheint, wirkte in der Antike offensichtlich ganz anders. Dies muß man sich klarmachen, bevor man sich den Exorzismen Jesu nähert. Dieses wollen wir nun tun, indem wir exemplarisch Mk 5 diskutieren.

2. Der Exorzist Jesus (Mk 5,1–20)

Die synoptischen Evangelien, allen voran Markus, berichten eine ganze Reihe von Exorzismen Jesu. (Wenigstens am Rande sei festgehalten, daß sich im Johannesevangelium nicht eine einziger einschlägige Geschichte findet.) Für diese Vorlesung habe ich die längste und mit Ab-

[24] Im Original: τὸ δὲ μειράκιον, ὥσπερ ἀφυπνίσαν τούς τε ὀφθαλμοὺς ἔτριψε καὶ πρὸς τὰς αὐγὰς τοῦ ἡλίου εἶδεν αἰδῶ τε ἐπεσπάσατο πάντων ἐς αὐτὸ ἐστραμμένων ἀσελγές τε οὐκέτι ἐφαίνετο, οὐδὲ ἄτακτον βλέπον, ἀλλ' ἐπανῆλθεν ἐς τὴν ἑαυτοῦ φύσιν μεῖον οὐδὲν ἢ εἰ φαρμακοποσίᾳ ἐκέχρητο, μεταβαλόν τε τῶν χλανιδίων καὶ ληδίων καὶ τῆς ἄλλης συβάριδος ἐς ἔρωτα ἦλθεν αὐχμοῦ καὶ τρίβωνος καὶ ἐς τὰ τοῦ Ἀπολλωνίου ἤθη ἀπεδύσατο.

[25] Daß die Exorzismen sich auf die synoptischen Evangelien beschränken und im Johannesevangelium fehlen, wurde eingangs schon notiert.

stand spektakulärste dieser Geschichten ausgewählt. Hier zunächst die Übersetzung[26]:

Der Text Mk 5,1–20

1 Und sie kamen an das andere Ufer des Sees in das Gebiet der Gerasener.

2 Und als sie aus dem Boot stiegen, kam ihm alsbald ein Mensch mit einem unreinen Geist entgegen; 3 der hauste in den Grabstätten und niemand hatte ihn bis dahin binden können, auch nicht mit Fesseln; 4 denn oft, wenn er an Händen und Füßen gefesselt war, zerriß er die Handfesseln und zerrieb die Fußfesseln, und niemand vermochte ihn zu bändigen; 5 und zu aller Zeit, Nacht und Tag, war er in den Grabstätten und auf den Bergen und schrie und schlug sich mit Steinen.

6 Und da er Jesus von ferne sah, lief er und fiel vor ihm nieder 7 und rief laut: „Was habe ich mir dir zu schaffen, Jesus, du Sohn des höchsten Gottes! Ich beschwöre dich bei Gott, quäl mich nicht!“ 8 Er hatte ihm nämlich gesagt: „Fahr aus von dem Menschen, du unreiner Geist!“ 9 Und er fragte ihn: „Wie heißt du?“ Und er sagte: „Ich heiße Legion, denn unser sind viele.“ 10 Und er bat ihn sehr, daß er sie nicht aus dem Lande triebe.

11 Es war aber dort am Berge eine Herde von Schweinen auf der Weide, 12 und sie baten ihn: „Laß uns in die Schweine, daß wir in sie einziehen.“ 13 Und er gestattete es ihnen, und die unreinen Geister fuhren aus und zogen in die Schweine; und die Herde stürmte den steilen Abhang hinab in den See, wohl zweitausend Stück, und sie ertranken im See.

14 Ihre Hirten aber flohen und berichteten es in der Stadt und den Weilern. Und (die Leute) kamen, zu sehen was geschehen war. 15 Und sie kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, wie er bekleidet und vernünftig dasaß, und sie fürchteten sich. 16 Und die Augenzeugen erzählten ihnen, wie dem Besessenen geschehen war, und die Sache mit den Schweinen. 17 Und sie begannen ihn zu bitten, er möge aus ihrem Gebiete weichen.

---

[26] Die Übersetzung gebe ich wieder nach *Julius Wellhausen,* Das Evangelium Marci, übersetzt und erklärt von J.W., Berlin ²1909, wieder abgedruckt in: *ders.:* Evangelienkommentare. Mit einer Einleitung von Martin Hengel, Berlin/New York 1987, S. 37–38 = S. 357–358.